Taugen Edelsteine als Geldanlage?

- Was Smaragd und Saphir von Gold unterscheidet
- Ein Besuch im Deutschen Edelsteinhaus in Amtzell

VON SANDRA MARKERT
wirtschaft@suedkurier.de

Eine Mitarbeiterin des Auktionshauses Sotheby's hält ein Armband mit einem Cabochon Saphir mit 46,07 Karat in der Mitte. BILD: DPA

Amtzell – Man muss schon genau hinschauen, um die 220.000 Euro nicht zu übersehen, die in dem kleinen, weißen Kästchen auf dem Tisch liegen. Die Sonne entlockt dem Kästchen ein verführerisches Funkeln in Saphirblau und rubinrot. Die winzigen Edelsteine sind schön. Doch das ist in diesem Fall zweitrangig. Alexander Streeb und Oliver Kleimeier, die am Tisch sitzen und die Edelsteine zeigen, sind keine Juweliere. Sie kommen aus der Finanzbranche und Edelsteine sind für die beiden vor allem eins: eine Möglichkeit, um Geld anzulegen.

Dass dies im deutschsprachigen Raum noch kaum verbreitet ist, fiel Alexander Streeb auf, als er mit Mitte 50 eine berufliche Auszeit nahm und mit seiner Frau um die Welt reiste. „In Asien, Amerika, Russland oder Dubai ist es ganz normal, in Edelsteine zu investieren, bei uns unter Privatanlegern weitgehend unbekannt", so Streeb.

Statt vorzeitig in den Ruhestand zu gehen, entschied er sich im Jahr 2018 dazu, das Deutsche Edelsteinhaus zu gründen. Zufällig verirrt sich eher kein Kunde in das Gebäude im beschaulichen oberschwäbischen Amtzell nahe Wangen. Muss er aber auch nicht. „80 Prozent unserer Beratungen und Käufe finden ohnehin online statt", sagt Oliver Kleimeier.

„Nur wer ein sehr großes Portfolio mit klassischen Anlageformen besitzt, noch Geld übrig hat und Sachverstand für Edelsteine mitbringt, sollte das machen."

Hartmut Walz, Verhaltensökonom

Wie aber funktioniert das jetzt, wenn man sein Geld in Edelsteinen anlegen möchte? Und warum sollte man dies überhaupt tun? Statt auf bewährte und weitverbreitete Sachwerte wie Gold zu setzen? Auf andere schöne Dinge wie Uhren oder Oldtimer? Oder auf Exotisches wie Whisky oder Porzellantässchen?

Den naheliegendsten Grund zeigt das kleine Kästchen auf dem Tisch. „Es gibt kaum eine bessere Möglichkeit, um Geld so verdichtet anzulegen wie Edelsteine", sagt Kleimeier. Gold im Wert von 220.000 Euro trägt man nicht mehr in der Hosentasche mit sich herum, das würde mehr als zwei Kilogramm wiegen. Allein mit Bitcoins ist das ebenfalls möglich, ihnen wird die höchste Wertdichte nachgesagt.

Wobei viele der Kunden des Deutschen Edelsteinhauses auch Gold oder Kryptowährung besitzen. „Oft haben die Leute auch schon Aktien, Anleihen und Immobilien und suchen eine weitere Anlagemöglichkeit", sagt Streeb. Was zeigt, an welche Kundenschicht sich die Geldanlage richtet: an die eher vermögende, die finanziell bereits anderweitig gut vorgesorgt hat.

„Nur wer ein sehr großes Portfolio mit klassischen Anlageformen besitzt, noch Geld übrig hat und Sachverstand für Edelsteine mitbringt, sollte das machen", sagt Verhaltensökonom Hartmut Walz. Walz lehrt an der Hochschule Ludwigshafen zu Themen wie Finanzkompetenz und Finanzpsychologie und hat ein Buch über Geldanlage geschrieben, in dem er auch exotische Anlageklassen wie Edelsteine erwähnt („Einfach genial entscheiden in Geld- und Finanzfragen", Haufe 2024).

Anders als bei Gold gibt es weltweit rund 1200 Arten von Farbedelsteinen. Ihr Wert hängt unter anderem von Reinheit, Farbe, Schliff und Größe ab. Echtheit und Wert lässt man am besten in unabhängigen Laboren prüfen. „Wir halten nur zwölf dieser Farbedelsteine für geeignet als Investment", sagt Kleimeier. Auf Steine wie Saphire, Rubine, Smaragde oder Tumaline trifft zu, dass sie Tausende bis Millionen von Jahren alt und dadurch ein knappes, seltenes Naturprodukt sind. Diamanten gibt es Kleimeier zufolge beispielsweise viel zu viele, was sie wenig werthaltig mache. Die Preise für die sogenannten Investment-Edelsteine beginnen im Deutschen Edelsteinhaus bei rund 15.000 Euro. „Unsere Kunden investieren im Durchschnitt 30.000 bis 40.000 Euro", so Kleimeier.

Bei Gold dagegen kann man schon ab einer Feinunze in die Anlage einsteigen, die derzeit einen Marktpreis von etwa 2700 Euro hat. Darunter lohnt sich das auch hier nicht, da der Verkaufspreis dem Bundesverband der Verbraucherzentralen zufolge meist durchschnittlich etwa sechs Prozent über dem Ankaufspreis liegt. Damit man überhaupt aus der Verlustzone kommt, muss der Goldpreis also erst mal um die Handelsmarge des Anbieters steigen.

Wiederverkauf erschwert

„Bei Edelsteinen beträgt diese Handelsmarge durchschnittlich 35 bis 45 Prozent", sagt Hartmut Walz. Für das Deutsche Edelsteinhaus möchte Alexander Streeb diese Zahlen nicht stehen lassen. Man biete den Kunden an, bei Verkaufsinteresse die Edelsteine an andere Kunden zu vermitteln. „In der Regel verlangen wir für den Weiterverkauf 12 Prozent", so Streeb.

Was den Wiederverkauf von Edelsteinen zusätzlich erschwert: Anders als bei Gold fehlt derzeit noch ein Börsenkurs, welcher die Preise weltweit transparenter machen würde. „Und da Gold viel weiter verbreitet ist als Edelsteine, kann man es auch leichter verkaufen", erklärt Walz. Bei Edelsteinen dagegen müsse man Zeit einplanen, um das angelegte Geld wieder flüssig zu machen – ähnlich wie das bei seltenen Kunstwerken auch der Fall sei.

Einen Vorteil aber bringt der fehlende Börsenhandel den Edelsteinen. „Anders als bei Gold haben wir nicht so schwankende Preise", sagt Streeb. Das beschere Edelstein-Anlegern seit Jahrzehnten stabile Renditen von fünf bis acht Prozent pro Jahr. „Und weil der Wert so stabil ist, kann ich auch zu jedem beliebigen Zeitpunkt Edelsteine kaufen, anders als das etwa bei Aktien der Fall ist", so Streeb.

Für Hartmut Walz spielt bei der Wahl einer exotischen Anlageform wie Edelsteinen, Gemälden, Oldtimern, Briefmarken oder Whisky auch die sogenannte emotionale Rendite eine Rolle. „Man kann ja durchaus Glück und Freude dabei empfinden, einen Edelstein oder ein altes Auto zu betrachten", so Walz. Auch etliche der Kunden, die den Weg ins Deutsche Edelsteinhaus nach Amtzell finden, nehmen ihre Edelsteine dort gern in die Hand, erzählt Streeb. Schöner als ein Haufen Euro-Scheine sind sie in jedem Fall.

Das lesen Sie zusätzlich online

Warum schon Kinder lernen sollten, ihr Geld für sich arbeiten zu lassen. Kommentar von Walther Rosenberger: **sk.de/12125959**

Exotische Geldanlagen

Bei Kunst, Briefmarken oder Oldtimern mag es nicht mehr gar so exotisch klingen, dass sie auch zur Geldanlage dienen. Was aber ist mit Sneakern, seltenen Lego-Sets, Porzellan-Tassen oder Whisky? Gemeinsam haben sogenannte exotische Geldanlagen, dass sie auf Dinge setzen, die nur knapp verfügbar sind, weil beispielsweise nur wenige Exemplare davon hergestellt wurden und es einen Liebhabermarkt dafür gibt. Dieser ist jedoch wenig transparent und außerdem klein. (sam)

Alexander Streeb (links) und Oliver Kleimeier vom Deutschen Edelsteinhaus in Amtzell sind keine Juweliere, sondern kommen aus der Finanzbranche. Die Steine, die sie auf dem Tisch vor sich betrachten, haben einen Wert von rund 220.000 Euro. BILD: SANDRA MARKERT

NACHRICHTEN

RUSSLAND

Inflationsprognose stark nach oben korrigiert

Die russische Zentralbank rechnet in diesem Jahr mit deutlich stärkeren Preissteigerungen als in ihrer vorherigen Prognose. Die Notenbank korrigierte ihre bisherige Inflationsprognose für 2025 von 4,5 bis fünf Prozent auf nun sieben bis acht Prozent. Entgegen Forderungen aus der Wirtschaft hielt die Zentralbank zudem ihre Leitzinsen auf dem sehr hohen Niveau von 21 Prozent. Der anhaltend starke Preisanstieg ist eine direkte Konsequenz der massiv gestiegenen Staatsausgaben für das Militär, der westlichen Sanktionen sowie des Arbeitskräftemangels. (AFP)

OMNIBUSUNTERNEHMEN

Tarifverhandlungen im Südwesten geplatzt

Der Tarifkonflikt im privaten Omnibusgewerbe spitzt sich zu. Der Verband Baden-Württembergischer Omnibusunternehmen (WBO) erwartet durch die geplante Urabstimmung und dem drohenden Streik von Verdi starke Einschränkungen für die Kunden. „Die Gewerkschaft trägt nichts dazu bei, die Kluft zwischen ihren Forderungen und dem Angebot der Arbeitgeber zu überwinden", so der Arbeitgeberverband. (dpa)

POST

Keine Einigung in Verhandlungen erreicht

Im Tarifkonflikt bei der Deutschen Post ist kein Ende in Sicht. In der dritten Verhandlungsrunde über höhere Entgelte von rund 170.000 Post-Beschäftigten habe es keine Einigung gegeben, berichtete die Gewerkschaft Verdi. Zuvor hatte die Firma ein Angebot vorgelegt, dem zufolge die Entgelte in einem 27 Monate laufenden Tarifvertrag zunächst um 1,8 Prozent und später um weitere 2,0 Prozent steigen sollten. Beschäftigte, die weniger als 30 Urlaubstage haben, sollten einen Extra-Urlaubstag bekommen. (dpa)

ABGAS-SPEZIALIST

Boysen peilt die Drei-Milliarden-Marke an

Dass manche Autobauer doch wieder auf Verbrenner setzen, lässt den Abgas-Spezialisten Boysen trotz Umsatzeinbruchsbruchs positiv in die Zukunft blicken. Ein deutscher Premiumhersteller lasse für drei Modellreihen bei Boysen fertigen, was ab 2026 ein zusätzliches Umsatzvolumen in Höhe von rund 500 Millionen Euro pro Jahr sichere, kündigte Geschäftsführer Rolf Geisel an. Das Unternehmen mit Sitz in Altensteig (Landkreis Calw) rechnet 2027 mit dem erneuten Sprung über die Drei-Milliarden-Euro-Marke. (dpa)

Ermittlungen gegen Nestlé Waters

Eine Klage gegen den Konzern in Frankreich ruft die Justiz auf den Plan. Ein anderes Verfahren wurde nach einer Zahlung eingestellt

Der Lebensmittelkonzern soll Mineralwasser illegal behandelt haben. BILD: AFP

Paris (AFP) Im Streit um mutmaßlich illegal behandeltes Mineralwasser hat die französische Justiz Vorermittlungen gegen eine Filiale des Lebensmittelkonzerns Nestlé und einen weiteren Hersteller von Mineralwasser aufgenommen. „Die Nachricht ist klar: Kein multinationaler Konzern steht über dem Gesetz", sagte die Chefin von Foodwatch Frankreich, Karine Jacquemart. Sie hoffe auf ein „Ende des Klimas der Straflosigkeit".

Ein Untersuchungsrichter hatte entschieden, entgegen der Forderung der Staatsanwaltschaft in dem Fall zu ermitteln. Foodwatch hatte im Herbst Klagen gegen zwei Mineralwasserproduzenten eingereicht, zum einen gegen Nestlé Waters mit den Marken Perrier und Vittel, zum anderen gegen Sources Alma, den französischen Marktführer mit Marken wie Cristaline und St-Yorre. Beide Unternehmen hätten Quellwasser mit illegalen Methoden behandelt und als „natürliches Mineralwasser" verkauft, erklärte Foodwatch. Dies sei „ein klarer Fall von Lebensmittelbetrug und Gesundheitsgefährdung".

Ein erstes Verfahren, in dem Nestlé eingeräumt hatte, Mineralwasser auf unrechtmäßige Weise desinfiziert zu haben, war im Februar gegen eine Strafzahlung von zwei Millionen Euro eingestellt worden. Foodwatch warf Nestlé anschließend vor, die Affäre unter den Teppich kehren zu wollen. Eine Untersuchungskommission hatte 2022 bestätigt, dass die illegale Behandlung von Quellwasser weit verbreitet ist. Der Bericht wurde aber nicht veröffentlicht. 2023 änderte die französische Regierung diskret die Vorschriften und ermöglichte den Einsatz von Mikrofiltern.

ADAC fordert Ausgleich

Der Automobil-Club warnt ab 2027 vor stark steigenden Spritpreisen. Hintergrund ist eine Reform des Emissionshandels

Ein Autofahrer hängt an einer Tankstelle eine Zapfpistole in die Zapfsäule. BILD: DPA

Berlin (dpa) Im Zuge einer Reform des Emissionshandels warnt der ADAC vor einer starken Erhöhung der Spritpreise ab 2027. ADAC-Präsident Christian Reinicke sagte, es sei davon auszugehen, dass der CO2-Preis in den Jahren ab 2027 deutlicher steige als in diesem und im nächsten Jahr. „Ähnlich wie in diesem Jahr gehen wir für 2026 von einem Preisanstieg von maximal 3 Cent bei Benzin und 3,1 Cent beim Diesel aus." Beginnend mit 2027 und in den Folgejahren rechne der ADAC dann noch einmal mit Steigerungen von bis zu 19 Cent pro Liter Benzin und Diesel – abhängig davon, wie schnell es beim Klimaschutz vorangeht. Der ADAC forderte einen Ausgleich. Ein Sprecher des Bundeswirtschaftsministeriums sagte, drastische Preissteigerungen seien reine Spekulation. Hintergrund ist eine Reform des Emissionshandels.